



BRIEF DER CHRISTLICHEN SEEFAHRT

zur Verfügung gestellt von Dr. Hendrik Busmann

Erster Teil eines Briefes von *Hermann Eylert* (Bruder von *Marie Lange* und Schwager des Kapitäns *Johann Lange*) an seinen Vater *Theodor Eylert*, Papenburg, während einer Liegezeit auf der Reede von Buenos Aires (Argentinien).

Innere Rhede von Buenos Ayres, 23.7.1873

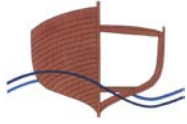
Lieber Vater!

Unseren ersten Brief wirst Du wohl schon einige Tage besitzen. Nachdem wir am Sonnabend, den 19. glücklich auf der Binnenrhede zu Anker gekommen waren, gingen (Johann, Marie und ich) gleich am Sonntag an Land um den ersten Brief abzugeben. Interessant für mich war es anzusehen, wie sich Alles an Johann herandrängte um ihn anzulocken: Schipshandler, Schlächter und sogar ein Hotelbesitzer, der uns einlud bei ihm zu logieren. Nachdem wir uns endlich einem Schipshandler mehr angeschlossen, führte uns der auf Verlangen in die Cathedrale wo eine Singmesse (Haydn'sche Musik) war. An einem Nebenaltar diente ein Indianer die Messe. Buenos Aires (so schreibt man hier allgemein, nicht Ayres) macht auf mich einen sehr eigentümlichen Eindruck. Sobald wir die ... Schritte lange Landungsbrücke betreten hatten befanden wir uns in einem bunten Getümmel von Menschen aus allen Nationen. Hier eine Gruppe lebhaft schwatzender Franzosen, dort Spanier mit noch grösserer Lebhaftigkeit bemüht an der Verpackung einiger Koffer etwas zu ändern, während auf einem Koffer mit unbeschreiblicher Grandezza eine spanische Dame Platz genommen hat, und das Auge stolz über das Menschengetümmel emporhebt. An das Brückengeländer hat sich der Sohn (Albions/ Albinos) in bekanntem Phlegma gelehnt, und betrachtet mit gespannter Aufmerksamkeit wie sich unten an den Kähnen zwei spanische Bootsleute zanken. Auch das behagliche Gesicht des Deutschen findet man nicht selten in diesem Getümmel, durch das man sich nur mit Mühe hindurch findet. Endlich haben wir das Ende der langen Brücke erreicht und sehen vor uns einen Eisenbahnzug dahinbrausen, quer vor der Brücke her die erste Strasse entlang. Von Absperrungen des Gleises oder einer Warnung beim Übergang keine Idee. Help yourself! – ganz amerikanisch. Die Häuser der Stadt sind zumeist niedrig 1,2 oder 3stockig mit flachen Dächern, ganz im romanischen Style. Durch das Portal, in welchem sich meistens 2 Treppen befinden, gelangt man auf einen freien Platz, Quadrum, der ganz mit Blumen in Töpfen und Fässern angefüllt ist. Apfelsinen- und Orangenbäume mit reifen oder reifenden Früchten daran findet man sehr häufig darunter, auch eine Unzahl von Cacteen aller Species. Von diesem Quadrum aus führen wieder Eingänge und Treppen in die Hintergebäude, und so sind mit ganz wenigen Ausnahmen alle Häuser, selbst in ziemlich ärmlich aussehenden niedrigen Häusern findet man dieses Quadrum mit seinen Topfgewächsen.

Die Stadt ist sehr regelmässig gebaut, die Strassen laufen alle schnurgerade und durchschneiden sich im rechten Winkel. Durch zwei Hauptverkehrsstrassen in der Mitte der Stadt wie durch Coordinaten-Axen in ihre Viertel eingetheilt und führen diese Strassen in der That auch den Namen „Buen Ordenates“. Die Strassen sind enge zum Schutz gegen die Sonne, doch hat die Stadt mehrere grosse freie Plätze, von denen einer der schönsten und grössten ganz von Pallästen umgeben ist. Zu 3 Seiten wird er ganz von Regierungsgebäuden, Ministerien usw. eingeschlossen, während an der vierten die prachtvolle Cathedrale und der (erz)bischöfliche Pallast liegen. Auf diesem Platz befinden sich auch ein Denkmal zur Erinnerung an die Befreiung Argentiniens von Spanien, die Victoria in ihrem Siegenswagen vorstellend, und ein noch im Bau begriffenes noch verhülltes ebenso ansehnliches Monument. Im Übrigen ist der Platz ganz mit echten Acazien und Mandelbäumen bewachsen, die natürlich ganz symmetrisch über denselben vertheilt sind. Durch sehr viele Strasse führen auch Pferdeeisenbahnen, rund um dieselbe herum, die Dampfeisenbahn, die einzelne Bahnhöfe miteinander verbindend.

Hier ist alles ziemlich theuer, nur Fleisch nicht. Das kostet nach unserem Gelde etwa pr Pfund 1 sgr. Wir essen daher 3x täglich Fleisch. Auch Kartoffeln sind nicht übermässig theuer.

Ich habe den Brief bis jetzt liegen lassen, da am 31sten ein Dampfer der Pacific Linie geht, mit welchem die Briefe um 8 Tage schneller überkommen als mit den anderen, die allerhand Zwischenstationen machen. Diesem Umstand ist es auch wohl zuzuschreiben, daß wir bei unserer Ankunft hier gar keine Briefe vorfanden, am Mittwoch aber sowohl deinen Brief, wie auch den von Langes erhielten. Zugleich erhielt auch unser Steuermann einen Brief aus Papenburg, dessen Adresse du geschrieben hattest, mit der Nachrichten bis zum 22. Juni. Marie ist ganz untröstlich, daß noch immer kein Brief von Josefa da ist. Für mich war eine



Kreuzbandsendung von Prof. Heis da aber kein Brief, auch hat niemand von unserer Mannschaft einen Brief bekommen, deshalb scheint es fast, als ob nicht alle Briefe überkämen. Eine ausführliche Reisebeschreibung lege ich in stenogr. Schrift für Herrn Borgmann bzw. die Seewarte an, du bist wohl so freundlich dieselbe zu besorgen. Ich habe Hr. B. darin gebeten sie dir vorzulesen.

Ich will also hier weiter nichts über die Reise bemerken, als daß wir ungemein viel Spaß mit unserem Henry gehabt haben. Sein Plattdeutsch mit dem Englisch vermischt ist auch gar zu drollig. Im Anfange sprach er täglich von Neptun, und wußten wir uns daher nicht anders zu helfen, als daß wir ihn an Bord kommen ließen, während Henry am Ruder stand, damit er ihn nicht zu genau betrachten konnte. Mammes machte den Nept. Ganz ausgezeichnet; er sagte, er habe keine Zeit weil 4 an Bord seinen, die noch nicht die Linie passiert, alle jetzt zu rasieren, es seien zu viele Schiffe jetzt da, er werde uns auf der Rückkehr schon treffen. Nun glaubt Henry fest an Neptun und wenn ihm die anderen einmal sagen es gäbe gar keinen Neptun, so sagt er: „Passe man op mien Junge wenn wi will come back to the line hei will come un schave di“. Wenn die anderen es ihm dann gar zu bunt machen sagt er: „You bin verrückt in de Kopp“.

Die Briefe haben uns recht erfreut, die Todesnachricht, welche sie brachten mußten wir ja alle erwarten und erfahren wir ja sonst daraus, daß es dir, Langes und allen sonstigen Bekannten dort wohl geht. Du wirst gewiß viele Arbeit haben, doch wird ja jetzt wohl schon Hr. Hahn dasein, dir zu helfen. Mondstrecken für 1874 rechne ich einige fertig, die brauchst du also nicht zu berechnen. – Am Sonntage sind wir mit Bernard Rieke, dem es hier recht gut geht, er ist Buchhalter in einem deutschen Geschäfte, nach „Flores“ etwa kleine 2 Stunden weit ins Land hinein gewesen. Da hättest du dabei sein müssen und die Cactushecken (vorzüglich *Opuntia tuna*) ansehen. Die 100jährige Aloe ist hier ungemein häufig auf allen aufgeschütteten Dämmen, ähnlich wie bei uns Plantago. Die Exemplare sind meist nicht größer als etwa 3 mal so groß als die unsere.

In Flores selbst war ein wunderschöner Platz ganz mit Acazien, Mandeln und vielen mit ganz fremden Gewächsen bedeckt. Auch viele Tannenarten gibt es hier, die aber ganz anders üppig sind, als bei uns. Palmen hat man auch in großen Mengen. Die gewöhnlichen Früchte sind jedoch Apfelsinen und Bananen. Mit Apfelsinenbäumen war ein Stück Weges die Chaussee eingefriedet. Auch sah ich ein ganzes kleines Gebüsch von Apfels-Bäumen. Schade, daß es jetzt Winter ist. Das Wetter ist übrigens prachttvoll. Bei S.W.Wind kann es wohl einmal des Morgens früh nur 2° warm sein; meistens jedoch sinkt das Thermometer nicht unter 6-7 Grad und mittags bis zum Abende haben wir immer 11 bis 13 Grad und dabei immer heitere Luft. Wir sind wahrscheinlich in „Buenos Aires“.

Gestern wurde Joh. eine Fracht angeboten. Er solle hier als Ballast Salz einnehmen (frei ins Schiffgeliefert) und mit frei gelieferten Lotsen nach Paysandu am Uruguay versegeln; dort sollen wir dann Felle laden für 35 Schillinge nach England für Ordre. Da die Fracht sicher nicht hoch zu nennen ist, und der Zeitverlust gewiß ebenso groß ist, als wenn wir nach Capstadt versegeln hat Joh. Nicht viel Lust diese Fracht anzunehmen und somit ist eigentlich wohl kein Zweifel mehr, daß wir nach Capstadt versegeln werden. Da wir nun doch so gern noch nähere spätere Nachricht von Hasu haben möchten bitten wir hiermit, daß entweder du oder Langes gleich nach Empfang dieses Briefes uns unter Adresse des deutschen Consulats nach Capstadt schreibt. Sollen wir dann nicht hinkommen, so ist auch ja nichts verloren. Wir werden hier wohl nicht vor 15. bis 20. August fertig werden, könnten dann doch Ende September in Capstadt sein. Ein Brief würde uns also bis Ende Oktober dort treffen.

Marie & Joh. grüßen natürlich bestens. Wir alle bitten die besten Grüße an die ganze Langensche Familie zu bestellen. Ich möchte noch besonders H.Lange grüßen. Sobald wir sicheres über unseren nächsten Bestimmungsort wissen schreiben wir wieder. Leb wohl lieber Vater. Auf baldiges frohes Wiedersehen.

Dein Dich innig liebender Sohn Hermann

[Der Text wurde so abgedruckt, wie er vor vielen Jahren auch geschrieben worden ist.]